©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Das Požeganer Gebirge besteht vorwiegend aus einem Conglomerate aus Kalk und krystallinischen Geschieben, welches vorläufig seinem Alter nach unbestimmt, nach Stur's Ansicht wahrscheinlich eocän sein dürfte. Es ist bei Požeg durch eine Insel von Quarzporphyr unterbrochen, und ringsum von Neogengebilden umsäumt, unter denen eine mächtige Ablagerung weisser Mergel vor allem das Interesse in Anspruch nimmt. Diese Mergel setzen ausserdem den ganzen westlichen Theil des Brooder Gebirges zusammen, und bilden überhaupt das verbreitetste Glied des Neogen in Slavonien. Sie überlagern bei Bacindol sehr deutlich das Požeganer Conglomerat, im Thale von Raic Sandsteine und Schiefer mit Pflanzen- und Insecten-Spuren, bei Lipovac einen Kalk mit Cerithien, an anderen Punkten (nach älteren Mittheilungen Stur's) Leithakalke und marine Sande und Tegel. Ueberdeckt werden sie, wo ein Hangendes zu constatiren ist, von den lignitführenden Tegeln und Sanden des nördlichen Save-Ufers, welche, wie bekannt, durch das häufige Auftreten bezeichnender Petrefacten als der Congerienstufe angehörig festgestellt sind. Die weissen Mergel nehmen somit ein Niveau zwischen der Cerithien- und Congerienstufe ein, scheinen mir jedoch der letzteren näher zu stehen, indem ich zwischen Požeg und Dervisaga eine sichere Süsswasser-Fauna (vorwiegend Planorben) darin auffand. Die weissen Mergel am Nordrande des Gebirges bei Orahovitza, in denen eine undeutliche Congeria gefunden wurde, scheinen ebendahin zu gehören.

Das niedrigere hüglige Land der Gegend von Požeg besteht durchweg aus Diluviallehm, stellenweise in den tieferen Lagen mit Schotter in Verbindung, der durch das Orljava-Thal mit der ausgedehnten Lehmablagerung am nördlichen Saveufer, welche dort die lignitführenden Schichten allerorts bedeckt, in Verbindung steht. Am nördlichen Rande des Beckens von Požeg tritt unter der Lehmdecke eine Randzone aus Sandsteinen, Mergeln und Conglomeraten hervor, welche ein schönes, bis jetzt in einer Streichungserstreckung von circa 1 Meile an vier Punkten ausbeissend beobachtetes Braunkohlenflötz enthält. Die Zone ruht hier unmittelbar auf dem krystallinischen Grundgebirge, und wird vom Diluviallehm bedeckt, es ist daher zweifelhaft, ob sie mit dem ebenfalls kohlenführenden Požeganer Conglomerate zu vereinigen, oder, wie nach der petrographischen Beschaffenheit der leider petrefactenlosen Ablagerung wahrscheinlicher ist, in ein höheres Neogen-Niveau, etwa in die Cerithienstufe, zu versetzen sei.

D. Stur. Umgebungen von Ogulin. (13. Juli 1871.)

Die bisherigen Aufnahmsarbeiten im westlichen Theile der Section IV, hatten die Umgegend von Ogulin zum Gegenstande.

Die bekanntermassen an Versteinerungen sehr arme Umgegend von Ogulin bietet gegenwärtig, durch den Bau der Karlstadt-Fiumaner-Bahnlinie, reichlichere Aufschlüsse, als solche in früherer Zeit vorlagen. In Folge dieser Aufschlüsse, die kolossale Massen von gesprengtem Gestein aufgehäuft haben, gelang es an mehreren Stellen auch in der Umgebung von Ogulin, Petrefacten zu finden.

Es sind in der Umgebung von Ogulin Gesteine von drei verschiedenen Formationen vorhanden.

Die ältesten davon gehören der Triasformation an, die sich vorläufig nur in zwei Gruppen trennen lässt. Die ältere Gruppe besteht

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

aus Dolomit, der grau und weissaderig, manchmal schwarz und sandig ist. An mehreren Stellen wurden in diesem, oberflächlich sehr weichen Gesteine tiefere Lagen erschlossen, die sehr fest sind und einen dolomitischen oder reinen Kalk darstellen. Die höheren Lagen dieses Dolomites führen linsenförmig auftretende Zwischenschichten eines rothen Marmors, der am meisten noch an den rothen Reiflinger Kalk erinnert.

Ueber dem Dolomit folgen erst dunkle Kalke mit dünnen Zwischenlagen von Kalkschiefer, welche an den Wenger Schiefer erinnern, und die von einer sehr mächtigen Kalkmasse überlagert werden. Diese Kalkmasse ist in mässig dicke Bänke gesondert, zeigt graue Farbe, splittrigen Bruch und ist durch und durch von einem feinen, reichlich vorhandenen Netze weisser Kalkspathadern durchzogen. Die Felsen dieser Kalkmasse verwittern ganz weiss und fallen in Folge davon von weitem schon in die Augen.

In keiner der Gesteinsgruppen der Triasformation gelang es bisher, Versteinerungen zu finden, und ich bin geneigt den Dolomit als Muschelkalk-Dolomit, den darauf lagernden grauen Kalk als obertriassischen Kalk aufzufassen. Der liegendere Theil der Trias, der Werfener Schiefer, tritt in der Umgebung von Ogulin nicht zu Tage.

Die zweite Reihe von Gesteinen gehört der Kreideformation an. Es sind dies graue, in dicken Bänken auftretende weissaderige Kalke, die auf grosse Strecken gar keine Spur von Versteinerungen zeigen, an manchen seltenen Stellen aber sehr reich daran sind. Zwei solche an Petrefacten reiche Stellen sind an der Bahnlinie südlich von Ogulin eröffnet. An beiden Stellen zeigen die betreffenden Kalkbänke sehr reichliche Durchschnitte von Caprotinen. Eine Bank enthielt besser ausgewitterte Reste davon die sich bestimmen lassen dürften. An einer zweiten Stelle wechsellagert mit dem gewöhnlichen dunklergrauen Caprotinen-Kalk, ein lichtgrauer Kalk, der sich in Folge der Verwitterung mit einer Kruste von Dolomitstaub bedeckt. Wäscht man den Dolomitstaub hinweg, so treten die im Kalke enthaltenen Reste von Versteinerungen zum Vorschein, die nicht zu Staub zerfallen, trotzdem sie sehr weich und zart erhalten sind. Diese Reste gehören verherrschend Radioliten an, neben welchen die Caprotinen sehr selten sind. Nach Beobachtung an Ort und Stelle, bilden die Radioliten Kalke Einlagerungen in dem Caprotinen-Kalke, gehören somit beide einer und derselben Kalkmasse an.

Die dritte in der Umgegend von Ogulin vorhandene Formation ist das Neogen-Tertiär, dessen jüngste Stufe durch Belvedere-Schotter und Lehm vertreten ist. Nur an einigen wenigen Stellen unter dem Lehm und Schotter tritt auch noch ein tegelartiges Gebilde auf, das man als Repräsentanten der Moosbrunner Schichten oder des Congerien-Tegels auffassen kann.

Ueber das Auftreten des Belvedere-Schotters und Lehmes in der Umgebung von Carlstadt habe ich in meinem Berichte über die Uebersichtsaufnahme im mittleren Croatien ausführlich berichtet, und kann um so mehr hier darauf verweisen, als die Umgegend von Ogulin in dieser Hinsicht die Fortsetzung der Verhältnisse von Carlstadt bildet. Es wird genügen zu erwähnen, dass an der Bahnlinie, südlich bei Ogulin, ein tieferer Karstkessel ausgeräumt wurde und man unter dem Schotter auf

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

einen sandigkalkigen Tegel gekommen ist, der voll ist von Cypridinen-Schalen.

Dr. Edm. v. Mojsisovics. Das Gebirge im Süden und Osten des Lech zwischen Füssen und Ellmen.

Die in dem bezeichneten Abschnitte des Lechthales durchgeführten Aufnahmen stimmen im Gesammtbilde ziemlich gut mit den trefflichen Uebersichtskarten überein, welche von der durch die Herren Fr. v. Hauer und v. Richthofen herrührenden Uebersichtsaufnahme vorliegen.

Die meisten Schwierigkeiten boten die auch landschaftlich reich gegliederten Umgebungen von Reutte, welche durch das in der Literatur wohl bekannte Muschelkalk-Vorkommen wiederholt das Interesse der Fachgenossen auf sich gezogen haben. Es tritt hier unter örtlichen Verhältnissen, welche die Ueberlagerung durch den Muschelkalk auf den ersten Blick sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, eine mächtige und ziemlich ausgedehnte Gyps-Ablagerung auf, welche Gümbel und Beyrich für älter, Escher v. d. Linth und v. Richthofen dagegen für jünger als Muschelkalk gehalten haben. Ich neigte mich lange der ersteren Anschauung zu, bis es mir gelang, die, wie ich meine, richtige Deutung der kleinen zum Theil als isolirte Riffe aus der Thalsohle auftretenden Hügel zu finden, welche aus der Gegend von Mühl am Ausgange des Thales des Archbaches über die Rochus-Capelle bei Breitenwang durch Reutte zur Lechbrücke ziehen. Die im Norden des Archbaches bei Mühl zunächst anstehenden Trias-Schichten sind Muschelkalk und als die directe Fortsetzung des am linken Lechufer im Norden von Aschau entblössten, wohl bekannten Streifens zu betrachten. Im Süden des Archbaches unmittelbar gegenüber treten dieselben Schichten mit etwas steilerem Einfallen auf, derart, dass die Arche nahezu die Mitte eines kleinen gewölbartigen Aufbruches bezeichnet, dessen südlicher Schenkel am linken Lechufer bei Wengle durch jurassische Bildungen gänzlich verdeckt ist. Am rechten Lechufer dagegen folgen darüber Partnach-Schichten, deren unteres Kalkflötz südlich von Mühl nach einer kurzen, dem Durchstreichen der Schiefer entsprechenden Unterbrechung, ferner bei der Rochus-Kapelle zu Tage tritt. Der lange, in Reutte selbst befindliche, zur Lechbrücke reichende Rücken, welcher augenscheinlich in die Fortsetzung der ersterwähnten Aufschlüsse fällt, besteht zunächst aus demselben unteren Kalkflötz der Partnach-Schichten, über welchem (südlich) nächst der Brücke Partnach-Mergel entblösst sind. Es folgen gegen Süden, gegen ein kleines nächst der Tuchfabrik aufragendes Riff fortschreitend, wechselnd Kalke und Mergel der Partnach-Schichten; das Riff selbst bildet weisser stark dolomitischer Wettersteinkalk. Es ergibt sich aus diesem unscheinbaren Aufbruch, dass die Gypse, welche bei Mühl mit den Partnach-Kalken in Berührung treten und weiter im Westen von Krekelmoos bis im Norden der Papiermühle dem Hauptdolomite zunächst lagern, jünger als der Wetterstein-Kalk sein müssen, und da sie jedenfalls älter als Hauptdolomit sind, in jenes Niveau gehören, mit welchem so häufig eine übergreifende Lagerung beginnt, in das Niveau der Cardita-Schichten. Die Anschauung Escher's, welcher den Gyps von Reutte mit dem Gyps von Weissenbach zusammenstellte, und v. Richthofen's, welcher diese beiden Gypsvorkommen den Raibler Schichten zuwies, stellt sich sonach als die richtige dar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: 1871

Autor(en)/Author(s): Stur Dionysius Rudolf Josef

Artikel/Article: Umgebungen von Ogulin (13.Juli 1871) 195-197